



ONKEL WOLODJA

Novelle von Robur

Illustriert von Rudolf Schlichter

Auf dem Perron küßte Lisotschka ihr vierjähriges Töchterchen und sagte: „Dusja wird ein braves Kind sein, nicht wahr?... Dusja wird an Mama denken und sie liebhaben?“

„Dusja wird Mama liebhaben“, wiederholte die Kleine und strebte mit den Händchen nach den Bändern an Lisotschkas neuem Reisehut. Nach dem zweiten Glockenzeichen wandte sich Lisotschka mit einer letzten Ermahnung an Dusja:

„Gib acht, Dusja, sei nicht ausgelassen... Denke daran, wie Mama dich gelehrt hat, bei Tisch zu sitzen... Wenn Dusja beim Mittagessen unartig sein wird, wird Papa es der Mama schreiben... Nicht wahr, Papa, du schreibst es Mama, wie Dusja sich aufführt?“

Papa zupfte nervös an seinem schwarzen Bart und sagte Lisotschka, sie möge sich im

Auslande ruhig erholen und kurieren. Er werde jeden Augenblick nach dem Kinde sehen und ihr täglich über Dusja schreiben.

Dusja hielt sich tatsächlich brav: als der Zug sich in Bewegung setzte, winkte sie Mama mit dem Händchen zu und schwenkte Papas Taschentuch. Auf dem Nachhausewege drückte sie den Wunsch aus, Mama einen Brief zu schreiben, sie solle nach Hause kommen. Im Kinderzimmer erzählte sie der Wärterin, wie die Lokomotive gemacht habe: „tu—tu—tu...“

Beim Mittagessen war Dusjas Papa zerstreut. Er dachte daran, daß übermorgen eine Wechselschuld von 325 Rubel an Kuryndin zu zahlen sei, daß er nicht volle zweihundert habe, da Lisotschka fünfhundert Rubel mit auf die Reise genommen hatte. Er hatte sie gebeten, die Reise in den Kurort wenigstens